

# OSTTHÜRINGER Zeitung

## Es geht auch ohne Reichtum: 60 Cessna-Piloten treffen sich in Schöngleina

11.07.2016 - 08:00 Uhr

Am Wochenende trafen sich auf dem Flugplatz Schöngleina etwa 60 Besitzer von kleinen Propellermaschinen zum 3. Internationalen Cessna-Treffen.



3. Internationales Cessna Treffen in Schöngleina: Etwa 60 Piloten kamen auf das Flugplatz-Gelände. Foto: Jördis Bachmann

Schöngleina. Da stehen sie, säuberlich aufgereiht. Im Schutz der Tragflächen haben ihre Besitzer Zelte aufgeschlagen. Wer allerdings wen beschützt ist nicht ganz eindeutig: die Cessnas ihre zeltenden Piloten oder die zeltenden Piloten ihre Cessnas.

Zum 3. Internationalen Cessna-Treffen auf dem Flugplatz Schöngleina waren etwa 60 Flieger gekommen. Bereits am Freitag waren sie angereist – aus ganz Deutschland und darüber hinaus. Von Lübeck war Christof Brenner gekommen, in Doppelfunktion: Er schreibt und fotografiert für das Flieger-Magazin, aber natürlich fliegt er auch selbst. Ganz dazu gehörte er allerdings nicht, denn Brenner besitzt keine Cessna, sondern eine Piper – 160 PS, vier Sitze. Eineinhalb Stunden brauchte er bis nach Schöngleina. Mit dem Auto wäre er wohl fünf Stunden unterwegs gewesen.

Mit einem Vorurteil räumt er sofort auf: "Wer ein Flugzeug besitzt ist nicht reich." Schon für 8000 Euro könne man eine Cessna bekommen. Cessna, das sei der größte Flugzeughersteller überhaupt, und die Cessna 172, die laut Brenner mit einem VW Golf vergleichbar sei, das meistgebaute Flugzeug. Ein "gutmütiges Flugzeug, mit dem fast jeder Pilot einmal zu tun hatte", sagt Wolfgang Kuhnert, Geschäftsführer des Verkehrslandeplatzes Jena-Schöngleina, der das Cessna-Treffen ins Leben rief. Bereits seit 1927 baut die amerikanische Firma Cessna die Propeller-Maschinen. "Man erkennt sie immer daran, dass die Tragflächen oben sind", sagt Brenner. Seine Piper hat bereits einige Jahre auf dem Buckel – Baujahr 1975. Neu wäre sie unerschwinglich: 450000 Euro schätzt Brenner.

Auch wenn seine Piper bereits in die Jahre gekommen ist, sie trägt ihn noch immer zuverlässig an jedes Ziel. Erst kürzlich sei er mal eben nach Kroatien geflogen. Das sei schon herrlich: "Einfach einsteigen und losfliegen." Nach vier Stunden Flugzeit müsse man im Normalfall eine Zwischenlandung machen und tanken. AVGas heißt der Treibstoff: "So ähnlich wie Super verbleit", sagt Brenner. "Aber arschteuer." 2,30 Euro pro Liter zahlt man momentan etwa – 40 Liter pro Stunde verbraucht seine Piper. Doch bedenkt man, wie weit Brenner in einer Stunde vorwärts kommt, scheint die Rechnung schon wieder aufzugehen.

### Der Propeller wird ruhig, der Fluggast unruhig

Er öffnet die Tür seiner Piper und bittet darum, einzusteigen. Anschnallen, Kopfhörer aufsetzen, Instrumente überprüfen, dem Tower Bescheid geben, dass 3-Alfa-Charlie einen kleinen Rundflug starten will. Dann streikt der Motor kurz. Es ist ein bisschen wie im Auto, wenn die Batterie nicht mehr genug Saft hat. Brenner dreht den Schlüssel, der Motor knattert kurz, will aber dann doch nicht. Noch einmal: Dann rattert der Motor plötzlich vor sich hin, der Propeller dreht sich munter. Der Tower antwortet, die Startbahn ist freigegeben. Herrlicher Sonnenschein, doch es ist windig. "Keine Angst, wenn es etwas holprig wird. Das Flugzeug kann nicht abstürzen", versichert Brenner. So ganz glauben kann man das auf einer ersten Kleinflugzeug-Tour nicht.

Die Piper hebt ab. Die Welt wird klein. Für Brenner ist es wie Autofahren. Er wünscht sich, dass das Fliegen in Deutschland "normaler", alltäglicher wird. Der Ausblick ist herrlich. Nach wenigen Minuten dreht Brenner eine Runde über Gera – 120 Knoten, das sind 220 Kilometer pro Stunde auf 2500 Fuß, also in 760 Meter Höhe. Es holpert, das Flugzeug sackt hin und wieder plötzlich ab – der Wind. Brenner sieht die Verunsicherung auf dem Gesicht seines Fluggastes: "Selbst wenn der Motor ausfällt, stürzt das Flugzeug nicht ab", versichert er. "Schau." Er nimmt das Gas raus, der Propeller wird ruhig. Der Fluggast unruhig. Brenner nimmt das Gas wieder rein. "Das Flugzeug gleitet. Es muss schon viel zusammenkommen, damit so ein Flugzeug abstürzt. Die Unfallrate liegt etwa bei der der Motorradfahrer. Man hat alles selbst in der Hand, und Unfälle werden meist durch Leichtsinn provoziert." Eine Cessna 172 beispielsweise mit vier Personen zu beladen und den Tank ganz voll zu machen, dass sei ein Unfallrisiko – viel zu schwer.

Dann liegt die Landebahn wieder in Sichtweite, Brenner gibt dem Tower Bescheid und landet sauber, trotz böigem Wind. Nicht alle Cessna-Piloten, die an diesem Tag von ihrem gemeinsamen Ausflug nach Leipzig zurückkehren, tun es ihm gleich. Einige müssen wieder hochziehen, eine Extrarunde drehen und im zweiten Anflug dann auf den Boden kommen. Die Cessnas landen im Minutentakt. Gemeinsam haben die Piloten in Leipzig den DHL AirHub besucht, eine Führung bekommen, die Jets angesehen. Danach ging es in Kolonne zurück nach Schöngleina.

Die erste Maschine, die landet, ist etwas Besonderes. Auf sie haben alle gewartet, eine Cessna "Grand Caravan" – gerade vier Monate alt, 2,4 Millionen Euro kostet das Schmuckstück, in dem zwölf Passagiere Platz haben. Bis auf diese teure Exklusivität ist beim Cessna-Treffen jedoch alles ganz bodenständig. Es gibt Bier vom Fass, Kaffee in Plastikbechern und Kuchen. Man redet, tauscht sich aus und fliegt.

Jördis Bachmann / 11.07.16 / TLZ

Z0R0092054493

---